

Hochschule möchte Aktivitäten der Hochschulmitglieder für und mit Flüchtlinge unterstützen

Das Leitbild beim Wort genommen

Die HfMDK möchte im Rahmen ihrer Möglichkeiten helfen, Flüchtlinge zu integrieren und willkommen zu heißen. Die ersten Projekte dazu von Studierenden der Hochschule sind bereits angelaufen.

„Alles, was wir im weitesten Sinne mit der Lehre verbinden können, das kann die Hochschule uneingeschränkt fördern und unterstützen, und das wird sie auch tun.“ Mit diesem Satz ordnete Hochschulpräsident Thomas Rietschel bei einem ersten Informationstreffen im November rund um die Thematik der Flüchtlingshilfe die Möglichkeiten der Institution ein, nach Kräften Studierenden und Lehrenden in Projekten den Rücken zu stärken, die sie rund um hilfreiche Projekte für und mit Asylbewerbern planen und bereits in Gang gebracht haben. Doch Ziel sei nicht nur, „darüber nachzudenken, was die Hochschule tun kann, sondern auch einen Schritt weiter zu gehen, sich zu vernetzen, miteinander in Kontakt zu kommen und zu wissen, was wer wie zusammen machen könnte“, so Thomas Rietschel. Warum die Hochschule als Institution daran interessiert sei, argumentierte er aus dem Leitbild, das

sich die HfMDK vor zwei Jahren in einem aufwändigen Prozess selbst gegeben hat: Der dort formulierte Satz „Wir setzen uns ein für die Teilhabe aller Menschen an den Künsten“ sei der Ausgangspunkt des Engagements. „Dahinter steht natürlich die Überzeugung, dass der Mensch nicht vom Brot allein lebt - Kunst und Kultur gehören genauso zum Menschsein“, so der HfMDK-Präsident.



Friederike Krefth steht für Fragen und Anregungen rund um Projekte für und mit Flüchtlingen zur Verfügung.

„Frankfurt hilft“ ist ansprechbar

Um einen Überblick über die spezifische Frankfurter Situation zu Flüchtlingen zu geben, hatte er die Initiatorinnen Anita Heise und Dilek Akkaya eingeladen, die über die Rahmenbedingungen und Notwendigkeiten einer sinnvollen und nachhaltigen Hilfe für Asylsuchende berichteten. In jedem Fall kann die Initiative „Frankfurt hilft“ (www.frankfurt-hilft.de) für jeden Freiwilligen, damit auch für Mitglieder der Hochschule, eine Anlaufstelle sein, um sich zu vernetzen und Hilfsangebote zu formulieren. Aber auch innerhalb der eigenen Institution hat die Hochschule eine Anlaufstelle für Fragen und Vorhaben rund um die Flüchtlingshilfe eingerichtet: Friederike Krefth bündelt und kanali-



Ein vorbildliches Beispiel für Flüchtlingsarbeit in kulturellem Kontext ist das Projekt „Bridges – Musik verbindet“, bei dem deutsche und ausländische Musiker miteinander ein Konzert vorbereiten. Mit dabei ist der HfMDK-Kompositionsstudent Jonathan Granzow (rechts im Bild), der sich als einer von drei Komponisten in „Bridges“ eingeklinkt hat.

siert im International Office der HfMDK (friederike.kreft@hfmk-frankfurt.de; Telefon 154007 256) die Rückmeldung über derlei Engagement und versucht, selbiges mit Unterstützungsmöglichkeiten der Hochschule zu verbinden.

Viele wollen helfen

Die Hochschule sei bereit, so Thomas Rietschel, „zu reagieren auf das, was von unten kommt“. Mit dieser Bereitschaft, offen zu sein für Vorschläge von Ehrenamtlichen oder Flüchtlingen selbst, sehe sich die Hochschule in einem Verbund mit allen Frankfurter Musikinstitutionen, die ebenso signalisiert hätten, im Rahmen ihrer Möglichkeiten Hilfs-, Integrations- und Willkommensprojekte zu unterstützen. Die Hochschule stelle gern ihr Netzwerk zur Verfügung, um Synergien zu ermöglichen, mögliche finanzielle Förderer von seriösen Projekten zu interessieren und logistische Unterstützung zu leisten. Auch Spendensammlungen im Rahmen von Veranstaltungen der Hochschule halte er für denkbar. Einen „wunderbaren“ Ansatz, nämlich den Aufbau eines Chores mit Einheimischen und Flüchtlingen, würde die Hochschule gern mittragen; ähnliches sei im Bereich Tanz denkbar. Die Öffentlichkeitsarbeit der Hochschule könne ebenso ihren Beitrag leisten wie Projekte innerhalb von Studium und Lehre: „Das ist unser ureigenstes Geschäft,

Die Fakten im Überblick

Ansprechpartnerin in der Hochschule: friederike.kreft@hfmk-frankfurt.de, Tel 154 007 256

Ansprechpartner außerhalb: über www.frankfurt-hilft.de (auch Facebook)

Das Projekt „Bridges – Musik verbindet“ wird auf www.bridgesmusikverbindet.de erläutert (auch Facebook). Das Benefizkonzert findet am 19. April im hr-Sendesaal statt.

wo wir einen wichtigen Beitrag leisten können.“ Friederike Krefth informierte die Zuhörer der Infoveranstaltung darüber, dass unter anderem der Deutsche Akademische Austausch Dienst (DAAD) ein Förderprogramm aufgelegt habe, dass darauf abziele, Flüchtlinge auf ein Hochschulstudium vorzubereiten. In derlei Projekten könnten Gelder für die Bezahlung von „Hiwis“ beantragt werden. Kreativität ist also gefragt, um vorhandene Spielräume geschickt und konstruktiv zu nutzen und auszudehnen. An den finanziellen Mitteln sollten Ideen in der Flüchtlingshilfe nicht scheitern. Thomas Rietschel: „Wenn es gute Projekte sind, werden wir das auch irgendwie hinbekommen.“ *bjh*

Das Projekt „Bridges – Musik verbindet“ formiert ein 50-köpfiges Orchester für ein Benefizkonzert

Mut und Lust auf „Heterophonie“

„Bridges – Musik verbindet“ lautet der Titel eines Musikprojektes in humanitärer Mission: Lehrende und Studierende der Hochschule bereiten dabei mit weiteren professionellen Musikern der Region ein Benefizkonzert vor, in dem sie am 19. April gemeinsam mit Musikern, die selbst aus ihrer Heimat fliehen mussten, musizieren werden.

„Heute Abend ist schon viel mehr passiert, als wir jemals erwartet hatten“, resümiert Julia Huk die erste Probe von „Bridges“ im Musiksaal der Schillerschule. Die Schulmusik-Absolventin der HfMDK und ihre Unikommitonin Isabella Kohls hatten bereits vor Monaten die Hebel in Bewegung gesetzt, um ein Musikprojekt in Gang zu bringen, das Flüchtlinge und Musiker von hier zusammenbringen möchte. Bei einer gemeinsamen Mahlzeit in der Mensa war beiden Lehramtsanwärterinnen klar geworden, dass ihre Betroffenheit über den aktuellen Flüchtlingsstrom persönliche Folgen haben sollte – das Projekt „Bridges“ war geboren. Ungezählte E-Mails, Flyer und Telefongespräche folgten dem Entschluss, professionelle Musiker verschiedener Nationen für gemeinsames Musizieren zusammenzubringen. 50 Musiker sollen es am Ende sein, die am 19. April im Sendesaal des Hessischen Rundfunks ein musikalisches Zeichen für Integration und herzliches Willkommen setzen werden. Die endgültige musikalische Form bleibt indes



Impression statt Notenlesen: Bei der ersten Probe von „Bridges“ fanden sich Musiker unterschiedlichster Nationen zusammen, um ein Benefizkonzert vorzubereiten. Mit dabei auch HfMDK-Professor Lorenz Nordmeyer (hintere Reihe, Zweiter von links), der als Dirigent für das Projekt zur Verfügung steht.

HfMDK-Kompositionsstudent Jonathan Granzow von jungen Eriträern das Musizieren auf einer „Krar“ erklären – vielleicht könnte daraus eine Komposition für ein orchesterbegleitetes Solo werden, das er zu komponieren gedenkt. Eine spannende Herausforderung, von der am Ende des ersten Treffens noch keiner richtig weiß, in welches musikalische Ergebnis dies mündet. Auch HfMDK-Kompositionsabsolvent Sina Sadeghpour möchte dem Miteinander eine kompositorische Form geben und lauschte interessiert der eigentümlichen Klangmischung des Abends, wo sich westliche Musiker, der Notationstradition treu verhaftet, auf fremdländische Tonsysteme einließen, vor allem aber auch auf Menschen, die nie Noten benötigt haben, um zu musizieren. Was daraus werden kann? „Eine Heterophonie“ in der Art einer Imitation oder eines Kanons kann sich Sina Sadeghpour vorstellen. In der Musik für das Benefizkonzert könne es um klangliche Vielfalt gehen: „Und diese kommt dann im Laufe des Stückes in eine Ordnung.“ Die erste Probe hat derweil Lorenz Nordmeyers Neugier auf das Projekt, in das er als Dirigent eingestiegen ist, verstärkt: Eine „ganz schön schwierige Nummer“ dürfte es werden, so mutmaßt der Professor für Ensembleleitung der HfMDK, nicht nur die verschiedenen Tonsysteme zusammenzubringen, sondern auch eine Balance herzustellen zwischen sehr unterschiedlich lauten Instrumenten aus verschiedenen Kontinenten. „Wenn es

uns gelingt, die Musik zur Entfaltung zu bringen, kann es jedenfalls etwas sehr Bewegendes werden.“ Auch der dritte Komponist im Bunde des „Bridge“-Projektes verließ an jenem Januar-Abend mit vielen Fragezeichen im Kopf den Musiksaal. „Ich bin schön verwirrt und muss erstmal darüber schlafen“, verriet er. „Jedenfalls war es toll zu erleben, mit wieviel Lust und Gier die Menschen gemeinsam ans Werk gegangen sind.“ Neben der Vision von großen Tuttis verspricht das Konzert auch eine Auftrittsfolge von kleineren Mischformationen zu werden, die sich am Abend der ersten Probe spontan zusammenfanden und sich unter Überbegriffen wie Weltmusik, Flamenco oder Pop für weitere Proben verabredet haben. In der Tat sind unter den Syrern, Iranern, Eriträern, Afghänen, Ägyptern, Jordaniern und Libanesen auch solche, die erst vor wenigen Wochen oder Monaten in Deutschland angekommen sind, um hier eine neue Heimat zu finden.

Bis zum Konzert sind es noch einige Wochen, doch das Projekt scheint jetzt schon geglückt zu sein. Vor allem deshalb, weil mit Julia Huk und Isabella Kohls ein Organisatoren-Duo ans Werk gegangen ist, das ebenso professionell wie voller Herzblut mehr als nur einen Teil ihrer Freizeit opfert. Isabella Kohls setzt den Akzent aber noch etwas anders: „Wir rennen mit unserem Vorhaben wunderbarerweise aber auch viele offene Türen ein.“



Isabella Kohls (links) und Julia Huk (Absolventin der HfMDK) haben das internationale und karitative Konzertprojekt ins Leben gerufen.

ein spannendes Unterfangen: Bei der Probenpremiere in dem Sachsenhäuser Gymnasium Schillerschule, wo Lehrer Detlev Drascher bereitwillig die Rolle des Gastgebers übernahm, kamen Musiker unterschiedlichster musikalischer Prägung zusammen, erlebten eine mehrsprachige Kennenlern-Runde und packten ihre Instrumente aus. Was dann geschah, war spannendes interkulturelles Ausprobieren und Erspüren: Wissbegierig ließ sich der